

»Ein schlechtes Gewissen«

Warum ist es brisant, als Jude in Deutschland Israels Politik zu kritisieren? Fragen an Rolf Verleger, der dies tat

? Herr Verleger, bis vor Kurzem waren Sie im Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland. Jüngst hat die Jüdische Gemeinschaft Schleswig-Holstein, aus der Sie kommen, Ihnen das Mandat entzogen. Warum?

! Es gab eigentlich nur einen Grund: Ich kritisiere seit Langem öffentlich Israels Politik im Nahen Osten. Ich bin vor allem der Meinung, dass Israel zu wenig tut für einen gerechten Frieden mit den Palästinensern. Damit vertrete ich eine Minderheitenmeinung unter Juden. Auch mein Landesverband ist mehrheitlich anderer Meinung als ich. Deshalb ist es logisch, dass ich abgewählt wurde. Ich habe mein Mandat über drei Jahre lang wahrnehmen können. Das ist unter diesen Umständen eine lange Zeit.

? Wenn jemand ein Mandat bekommt, hat er üblicherweise eine bedingte Freiheit darin, wie er dieses Mandat wahrnimmt. Wog Ihre Haltung zu Israel so schwer, dass Sie am Ende nicht mehr zu tolerieren waren? Oder war es eher die Art, wie Sie Ihre Meinung vertraten, die nicht akzeptiert wurde?

! Ich kann das nicht zweifelsfrei beurteilen. Ich suche immer das Gespräch, aber ebenso die öffentliche Debatte. Dass ich Menschen dabei auch persönlich verletze, ist nicht meine Absicht, aber in dieser Sache offenbar unvermeidlich.

? Warum ist es unvermeidlich?

! Die Haltung zu Israel berührt in existenzieller Weise die jüdische Identität. Diese Identität ist unsicher. Denn: Was heißt es heute, Jude zu sein? Bis zur Generation meines Vaters war das keine Frage: Jude zu sein hieß, Gottes Gebote, wie sie in der Thora niedergelegt sind, zu befolgen. Heute halten sich aber die meisten Juden in Deutschland nicht mehr an diese Gebote. Für uns ist da eine Leerstelle. Trotzdem gibt es ein starkes Bedürfnis, sich als jüdisch zu identifizieren. Woher holt man sich dann also das Zugehörigkeitsgefühl? Man holt es sich aus dem Bekenntnis zu Israel. Aus der Bereitschaft, diesen Staat zu unterstützen. Und da der Staat aus den Folgen des Holocaust entstanden ist, fühlt man sich automatisch auf der gerechten Seite.

? Sie sagen also: Das Bekenntnis zu Israel hat ersatzreligiösen Charakter.

! Sie formulieren das sehr krass, im Prinzip aber richtig. Dazu kommt ein schlechtes Gewissen vieler Juden in Deutschland.

? Warum in aller Welt sollten Juden in diesem Land ein schlechtes Gewissen haben?

! Nun, nach 1945 war dies das Land der Mörder. So hatte meine Mutter, deren Eltern von den Nazis ermordet wurden, in den 1950er- und 1960er-Jahren eine große Not, gegenüber der Verwandtschaft im Ausland zu erklären, warum sie weiter in Deutschland blieb. Ähnlich ergeht es heu-



FOTO: PRIVAT

Rolf Verleger

ist Professor für Neuropsychologie in Lübeck. Er wurde 1951 in Ravensburg geboren. Eine Debatte löste sein Buch »Israels Irrweg. Eine jüdische Sicht« aus. Jüngst entzog ihm sein Landesverband das Mandat als Delegierter im Zentralrat der Juden in Deutschland.

te den vielen Juden, die aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland gekommen sind. Warum haben sie nicht Israel als ihre neue Heimat gewählt? Diesen Vorwurf spüren sie. Also gibt man sich israelischer als die Israelis.

? In kritisch-christlichen Kreisen Deutschlands gibt es eine propalästinensische Fraktion, die Israel ebenso scharf kritisiert, wie Sie es tun. Fühlen Sie sich in dieser Gesellschaft wohl?

! (zögert) Wenn man irgendetwas in dieser Welt zum Besseren wenden möchte, muss man vor der eigenen Tür kehren. Ich kann dabei keine Rücksicht darauf nehmen, was andere Leute sagen.

■ Interview: Britta Baas